

Predigt über Matthäus 4,1-11,
gehalten beim Ökumenischen Gottesdienst
anlässlich des 40-jährigen Bestehens der Städtepartnerschaft
Gerlingen – Vesoul
am Sonntag, 27. Juni in der kath. Kirche Saint-Georges in Vesoul
von Pfarrer Wilfried Braun

Predigttext:

- (1)** Dann wurde Jesus von dem Geist in die Wüste hinaufgeführt, um von dem Teufel versucht zu werden;
- (2)** und als er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn schließlich.
- (3)** Und der Versucher trat zu ihm hin und sprach: Wenn du Gottes Sohn bist, so sprich, dass diese Steine Brote werden.
- (4)** Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben: `Nicht von Brot allein soll der Mensch leben, sondern von jedem Wort, das durch den Mund Gottes ausgeht.
- (5)** Darauf nimmt der Teufel ihn mit in die heilige Stadt und stellt ihn auf die Zinne des Tempels
- (6)** und spricht zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so wirf dich hinab; denn es steht geschrieben: `Er wird seinen Engeln über dir befehlen, und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein stößt.
- (7)** Jesus sprach zu ihm: Wiederum steht geschrieben: `Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.
- (8)** Wiederum nimmt der Teufel ihn mit auf einen sehr hohen Berg und zeigt ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit
- (9)** und spricht zu ihm: Dies alles will ich dir geben, wenn du niederfallen und mich anbeten willst.
- (10)** Da spricht Jesus zu ihm: Geh hinweg, Satan! Denn es steht geschrieben: `Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen.
- (11)** Dann verlässt ihn der Teufel, und siehe, Engel kamen herbei und dienten ihm.

Liebe Freunde,

warum sind wir heute Morgen hier versammelt?

Weil unsere beiden Städte ihre 40jährige Freundschaft feiern. Das ist gewiss das erste. Manche von Ihnen wären zu dieser Zeit auch sonst in der Kirche, hier oder in der Rue Saint-Georges oder in Gerlingen. Aber es wäre nicht diese große Gemeinschaft.

40 Jahre sind eine lange Zeit und dass die Zahl vierzig ihre eigene Aura hat, wissen nicht nur die Menschen, die ihre Bibel kennen.

Mit 40 wird der Schwabe gescheit, so sagt man bei uns und irgendwie schwingt darin das Gefühl mit, dass man mit dem Überschreiten dieser Grenze in die zweite Lebenshälfte eintritt. Auch in der Bibel hat die Zahl 40 diesen Schwellencharakter. Erst nach 40 Jahren Wüstenwanderung ist es den Israeliten möglich, die Grenzen zum verheißenen Land zu überschreiten. Und von Jesus wird erzählt, er habe 40 Tage gefastet, bevor er die entscheidenden inneren Weichen für sein öffentliches Wirken stellen konnte. Wir haben den Bibeltext aus Matthäus 4 vorhin gehört und gelesen.

Ist die Freundschaft zwischen unseren beiden Städten an einer solchen Schwelle angekommen?

Ich denke, vieles spricht dafür.

In der Bibel steht die Zahl 40 auch für die Spanne eines Menschenlebens. Viel älter sind Menschen in der Regel damals nicht geworden. 40 – das waren zwei Generationen. Die Enkel noch erleben zu dürfen, empfanden die Menschen als Zeichen göttlichen Segens.

Nach vierzig Jahren Partnerschaft geht unser Blick zurück. Einige wenige sind es noch, die von allem Anfang an dabei waren, die wissen, wie schwer es damals war und wie viel Mut und Gottvertrauen es gebraucht hat von Seiten der Verantwortlichen. Würden die neuen zarten Hoffnungspflanzen wachsen, oder würde es dem alten Hass gelingen, sie wieder zu zertrampeln, wie schon so und so oft vorher? Vielleicht hat es damals in allen mutigen Schritten und manchen entmutigenden Rückschlägen mehr erhörte Stoßgebete gegeben, als wir heute ahnen.

Jedenfalls: Dass wir uns erinnern und dass die seit langem Aktiven auch andere, Jüngere erinnern und zu eigenem Einsatz ermutigen, das wird ein entscheidender Faktor in der Weiterentwicklung dieser Städtefreundschaft sein.

Wir sind nicht allein in Europa. In kaum einer Zeit ist das so deutlich geworden wie in diesem Jahr. Zehn neue Mitgliedsstaaten sind zur Europäischen Gemeinschaft gestoßen. Die Versöhnungspflanze ist zu einem starken Baum geworden. Das ist Anlass zur Freude und zum berechtigten Stolz über diplomatische und wirtschaftliche Erfolge.

Aber diese breite neue Basis stellt auch die Frage nach der Zukunft eindringlicher als je zuvor.

Eine europäische Verfassung wird diskutiert, und mit einem Mal stellt sich die mancherorts längst ad acta gelegte Frage des Gottesbezugs wieder neu.

Für Christen steht es außer Frage: Wir sind vor Gott verantwortlich, nicht nur in unserem privaten, sondern auch in unserem politischen Handeln. Und wenn EG-Kommissionspräsident Prodi kürzlich darauf hingewiesen hat, wie wichtig es sei, dass das neu erstarkende Europa auch eine Seele bekomme, so hat er gerade uns Christen dabei zu aktiver Mitgestaltung der gemeinsamen politischen Zukunft ermutigt.

Was aber kann unser Beitrag sein für die neue Ära einer Städtepartnerschaft und damit für die Zukunft des neuen Europa? Drei Versuchungen hatte Jesus zu widerstehen, damit er zum Heiland der Menschheit werden konnte. *Drei Wegzeichen sind uns darin gegeben, wie wir uns selbst und anderen Gutes tun können.* Sorg vor allem dafür, dass es dir äußerlich gut geht. Das war die erste Versuchung. Setz alle in Lohn und Brot, dann werden sie dich bejubeln.

Doch Jesus sagt: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von Gottes Wort. Eine starke Wirtschaft ist nicht das Einzige, was Menschen brauchen. Wer nicht weiß, woher sein Leben kommt und wohin es geht, den macht auch sein Geld nicht glücklich.

Spring vom Turm herunter, fordere dein Schicksal heraus. Das war die zweite teuflische Versuchung. Gib dir den besonderen Kick, wenn's sein muss immer wieder. Doch Jesus sagt: Der Mensch soll Gott nicht auf die Probe stellen. Jeder, der nur will, findet auch so genug Situationen, in denen Gott ihm das Leben gerettet hat. Man muss diese Situationen nicht noch künstlich vermehren.

Anders gesagt: Es sind nicht die immer gewagteren Experimente, die immer schnelleren Autos, die immer höheren Türme, die uns eine goldene Zukunft beschere. Viel besser ist es, bei Gott geborgen zu sein, auch im ganz normalen Alltag.

Unterwirf dich dem Bösen, dann beherrscht Du die Welt. Die dritte und ärgste Versuchung.

Der Zweck heiligt die Mittel, nach oben ducken, nach unten treten. Jesus sagt: Nein!

Die Bestimmung des Menschen ist auf Gott hin ausgerichtet.

Wahre Freiheit erfährt der Mensch nicht dadurch, dass er andere unterdrückt, sondern dadurch, dass er sich Gott unterordnet.

Noch einmal: Was können wir Christen einbringen? Wie können wir dazu beitragen, dass die Freundschaft unserer Städte Herzenssache bleibt und das christliche Abendland seine Seele nicht vergisst?

Wahrscheinlich sind es gar nicht so sehr die großen Worte. Wenn einer eben nicht alles daran setzt, um selber gut wegzukommen, wenn eine eben nicht immer neue Highlights braucht zum Glücklichein, wenn einer das Böse lässt, obwohl es seiner Karriere nützen würde, dann kann das deutlicher reden als tausend Worte.

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus Gottes Mund geht. Wohl uns, wenn wir das erkennen und erkennbar machen. Amen.